Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 10

Illustration: Weltabrüstungs-Vision
Autor: Schär, Arnold

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UNABHÄNGIGE Kritik

Felix Moeschlin

Eidgenössische Glossen.

(Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich, 1929.)

Dieses Buch enthält eine Sammlung von kritischen Betrachtungen über allerlei schweizerische Geschehnisse aus den Jahren 1922 bis 1928. An kritischem Geist fehlt es dem Verfasser allerdings nicht. Es gibt wohl kaum ein Thema von öffentlichem Interesse, zu dem nicht Moeschlin sich berufen fühlt, seine manchmal erfrischend ungeschminkte Meinung zu äussern.

Das Buch ist wirklich lesenswert. Ist man durch die 475 Glossen hindurch gegangen, so muss man sich allerdings fragen, wie es wohl möglich ist, dass, trotzdem so entsetzlich viel an unsern schweizerischen Zuständen zu tadeln ist, es dem Schweizervolke im grossen Ganzen eigentlich leidlich gut geht. Der Allerweltskritik von Moeschlin halten nämlich nur einige wenige Personen und Einrichtungen stand (so z. B. Ständerat Schöpfer, die Telephonverwaltung, und einiges mehr). Im übrigen ist alles ziemlich bis sehr mangelhaft, reformbedürftig, veraltet oder verkehrt. In sehr, sehr vielen Punkten muss man dem Verfasser allerdings schon recht geben und ihm zu seiner mutigen und selbständigen Haltung gratulieren (Kritik ist sicher immer gut, ja dringend nötig, sonst müsste nach und nach ein bedenklicher Schlendrian einreissen.) Viele Anregungen Moeschlins verdienen sicher Beachtung; manche allerdings überzeugen nicht. Seine Ideen z. B. über Planwirtschaft, Industrie und Handel — Moeschlin möchte das Wirtschaftsleben weitgehendst rationalisieren— dürften sich in der Praxis kaum bewähren. Es ist sicher besser, man lasse hier wie bis anhin möglichst die freie Konkurrenz und die private Initiative herrschen. Der Staat, dieser so plumpe, schwerfällige und so viel Geld verschlingende Apparat sollte sich möglichst in w e n i g Dinge mischen und nur dort eingreifen, wo wirklich krasse Uebelstände es erfordern. Eine bessere und schönere Welt wird schwerlich durch äussere Massnahmen (Rationalisierung, Sozialisierung, Kommunismus und dergl.) zu erreichen sein. Wer diese will, muss den e i n z e l n e n M e n s c h e n bessern; die äusseren Lebensbedingungen bessern sich dann von selbst nach und nach. Die Hauptarbeit im Hinblick auf eine schönere Zukunft muss die E r z i e h u n g leisten. Von dorther kommt das Heil. Wer Ohren hat zu hören, der merkt es schon, dass es im Kommen ist. (Die gesamte Erziehungswissenschaft ist im Begriffe, einen schmerzlichen, aber sehr heilsamen Erneuerungsprozess durchzumachen. Man wagt es kaum zu glauben, aber es ist doch so: An Stelle der Autorität, des blinden Kadavergehorsams tritt der Führer mit den sich freiwillig und gern sich unter- und einordnenden Schülern und Jüngern. — Die Autoritätsgläubigen schneiden lange Gesichter. Es wird sich weisen, welches System sich besser bewährt!) H. Sch.

Taxameter- und Reiseunternehmung
Telephon **7777** SELNAU
Herrschaftl. Privatwagen, 3-, 4-, 6- und 8-plätzig
8 Gesellschaftswagen neuester Konstruktion
G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.

Kurzweil in der Eisenbahn

Humoristische Erzählung aus Sowjet-Russland

Von Soschtschenko

Der Zug von Ligowka geht nie sehr rasch. Warum? Wie kann ich das wissen? Läßt der Zustand des Geleises das rasche Fahren nicht zu, oder hat man zu viele Haltsignale (über die Norm herüber) aufgestellt? Jedenfalls geht der Zug so langsam, daß es direkt kränkend ist, mit demselben zu fahren. Dank dem erscheint die Fahrt natürlich sehr langweilig. Man kann wirklich behaupten, man wisse nicht, was anzufangen, man findet während derselben keine Beschäftigung. Die Mitreisenden anzuglotzen — bietet wenig Interesse, auch könnten selbige solches übel nehmen und einem noch am Ende eins auswischen; zum Lesen ist die Beleuchtung zu schwach, die Glühbirnen sind an der Decke angebracht und haben ganz trübes Glas, leuchten wie kleine Kohlen, absolut keine Freude verbreitend. Uebrigens — dieses wegen der Lampen, — habe ich ohne Grund aufgezählt, denn die folgende Geschichte passierte ja am hell lichten Tage. Aber tags ist die Fahrt gleich langweilig.

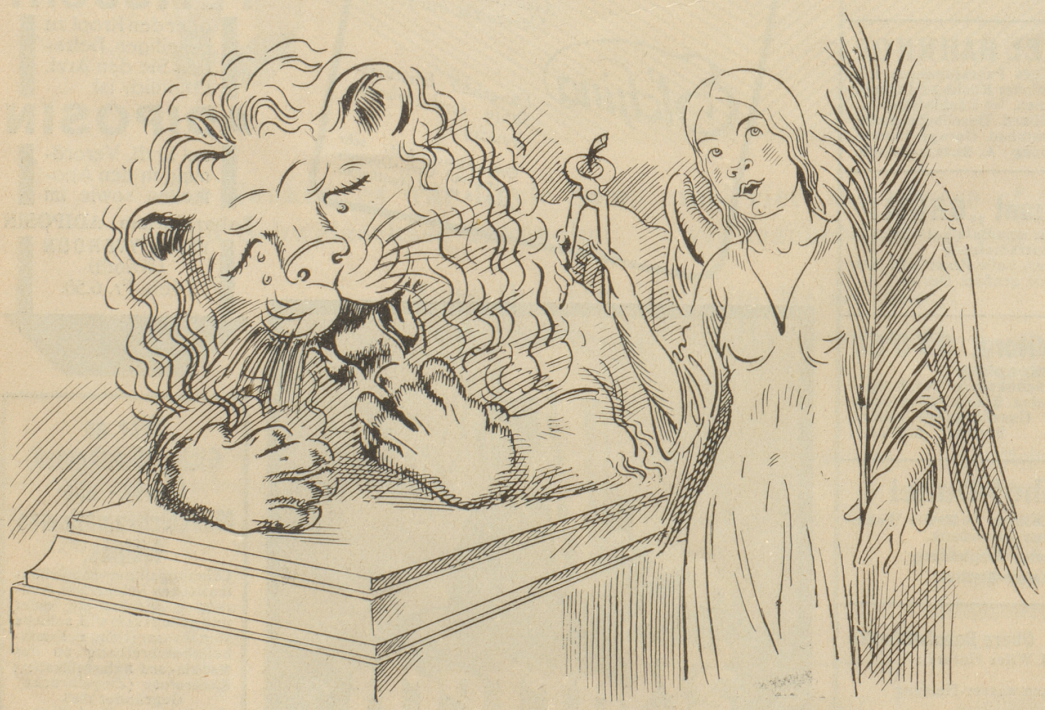
Also: — an einem Samstag Nachmittag befand sich im Abteil für Nichtraucher Thekluscha. Thekla Timofeewna Rasuewa. Sie fuhr von Ligowka nach Leningrad, um Ware einzuholen. Sie handelt, müssen Sie wissen, mit Aepfeln und Sonnenblumenkernen auf dem Bahnhof von Ligowka. Nun reiste sie also, um auf dem städtischen Markt einen Kasten Aepfel zu kaufen. Es war ihr darum zu tun, keine verfaulten Aepfel zu erwerben.

Sie saß am Fenster; ihr gegenüber Nikita Fedorow. Neben ihr — selbstverständlich — Anna Iwanowna, eine Angestellte des „Sozstrach" (Soz.-Vers.-Gesellschaft). Lauter Ligower Bewohner, die zur Arbeit oder zum Dienst in die Stadt einfahren.

Auf der nächsten Station kam ein neuer Passagier herein, in Militär-Uniform. Setzte sich der Thekla schräg gegenüber. Thekla Timofeewna — Gott gebe ihr Gesundheit und volle Zufriedenheit — band ihr Kopftuch auf und begann ungebundener über die ihr bevorstehenden kommerziellen Thema's zu simulieren, beispielsweise: wie viel in

Weltabrüstungs-Vision

A. Schär



Nach der Manicure: „Hab ich dem Löw Grallen abzwaggt und Andilobbe draus gmacht."